

Wiederholte Jammerscenen durch Brandverheerungen.

Die wiederholten Unglücksfälle, welche diesen Sommer durch Brand-Verheerungen ganze Gemeinden und unzählige Familien betroffen haben, machen es neuerdings nothwendig, zum Besten der Beschädigten zu wirken, und so übergebe ich, kaum, daß noch der letzte Aufruf für die Unglücklichen in Steyermark, in Enzersdorf an der Donau, für den armen Reichart und die Witwe Tiska; die Presse verlassen hat, einen neuen Aufruf edelmüthigen Menschenfreunden.

Übermähls sind es Unglücksfälle ganz eigener Art. Bey dem in der Stadt Horn ausgebrochenen großen Brande ist das dortige Piaristen-Collegium beynähe ganz eingeäschert worden. Nicht bloß die Dachung dieses weitläufigen Gebäudes hat die Flamme verzehrt, auch die Mauern sind dergestalt verwüstet worden, daß der zweyte Stock gänzlich ausgebrannt dasiehet, und durch seinen Einsturz auch das erste Stockwerk zu vernichten droht. Durch diesen Umstand wurden die Schulzimmer gänzlich unbrauchbar gemacht; die Bibliothek vernichtet, und alles, was zum Behuf der Ausbildung für die Jugend von dem Piaristen-Collegium angeschafft wurde, durch der Flamme Wuth entrißen.

Der Brand war so gräßlich, daß nicht einmahl die Kirche verschont geblieben; unter gräßlichem Getöse stürzte der Thurm hernieder, die Glocken schmolzen; überall schauderhafte Verheerung.

Die Geistlichen sind nun ohne Obdach; sie leben zerstreut von der Wohlthat mitleidiger Menschen; zwar sind die Schulen bald nach dem Brande wieder eröffnet worden, aber die Fortdauer derselben, so wie die Existenz des Collegiums schwebt in großer Gefahr, da sein Vermögensstand nicht ausreicht, sich in Horn ferner zu erhalten.

Was hieraus in jenen Gegenden für ein Nachtheil für die Jugend entstehen würde, die größtentheils mittellos durch diese treffliche Anstalt zu braven Staatsbürgern herangebildet wurde; welchen Verlust so viele Bürger in Horn erleiden müßten, welche einen sichern Erwerb aus dem Umstande ziehen, daß die Schulen dort viele Jünglinge auch aus andern Gegenden zusammenführen, läßt sich leicht erweisen; — und wenn man noch in Erwägung zieht, welchen erhabenen Zweck diese edle geistliche Corporation, und die mit ihr in Verbindung stehende Studien-Anstalt im Auge hat; so wird die Nothwendigkeit, theils noch größeren Nachtheilen und Verwüstungen so schnell als möglich

entgegen zu arbeiten, theils den neuen Bau noch vor dem Hereinbrechen der ungünstigen Jahreszeit zu vollenden zur unablässigsten Bedingung.

Der Wohlthätigkeits Sinn edler Menschenfreunde hat demnach einen besonders schönen Wirkungskreis. Es gilt Pflichten, welche hier in jeder Beziehung als heilige erscheinen; ein ehrwürdiges Collegium, das sich durch Erziehung der Jugend seit langen, langen Jahren um alle Stände unaussprechliche Verdienste erworben hat; hochverehrte Geistliche, welche in der Achtung jedes Gebildeten stehen; und die Jugend, unsere schönste Hoffnung, die alle unsere Erwartungen, wenn wir selbst dereinst nicht mehr thätig seyn können, zu erfüllen hat — sprechen unsere Vorsorge an.

Man sollte glauben, wenn nur alle jene eine milde Gabe darreichen, die einem Piaristen-Collegium ihren ersten Unterricht verdanken, so müßten der Beyträge schon unzählige seyn — welche schöne Aussicht biethet sich erst, wenn diejenigen alle eine milde Spende bringen, welchen die Erziehung der Jugend, ihre Unterweisung und Entwicklung als ein Erforderniß von dem wichtigsten Interesse erscheint; welche als Familienhäupter zu erwägen im Stande sind, welche Sorgen und Pflichten die ehrwürdigen Geistlichen der frommen Schulen durch Unterricht und Bepfehlung von den Herzen liebender und oft bekümmelter Ältern hinwegnehmen!

Ich bitte also jeden, dem solche erhebliche Gründe, aus was immer für einer Ansicht einleuchtend sind, um gutevolle Geschenke; auch hier soll jeder kleine Beytrag willkommen seyn, um keinen wohlthätigen Sinn zu verschrecken; baares Geld bringt in solchen Fällen, weil man am schnellsten damit schaffen kann, doppelten Segen; doch auch Beyträge für die Bibliothek; Bildungsschriften, Schulmaterialien, oder was zum Behuf des Unterrichts angewendet werden kann — soll mit dem größten Danke angenommen werden.

Da ich bereits den Bitten wieder ein Blatt gewidmet, so bitte ich auch für eine durch schreckenvolle Ereignisse schwer heimgesuchte Familie. Zu den höchst schauerhaften, aber eben so edeln Pflichtentod des Verwalters Tiska; (man siehe meinen vorletzten Aufruf) hat sich ein würdiges Eritenstück ergeben. Der schöne Markt Raggendorf, im Wieselburger-Comitat, Herrschaft Altenburg, wurde am 27. July d. J., Morgens um sechs Uhr, von einer heftigen Feuersbrunst heimgesucht; acht und zwanzig Wohngebäude,

zwanzig eben mit dem ganzen Segen des Jahres gefüllte Scheunen, und das evangelische Beth-, Pfarr- und Schulhaus wurden ein Raub der zerstörenden Flammen; insbesondere aber brannte die Pfarrwohnung bis in den Keller ein, und selbst die Mauern borsten durch die Gewalt der Hitze. Beym Beginn des Unglücks beeilte sich der dortige Prediger Läckner, der allgemein geschätzt und geliebt, der Gemeinde schon mehrere Jahre vorstand, sein bestes Gerath in den Keller zu retten, wo man noch einen Schutz dafür hoffte; plötzlich aber fiel ihm bey, daß das Kirchenarchiv in seinem Studierzimmer noch dem Untergange ausgesetzt sey; schon loderte das Haus ringsum im heftigsten Brande; aber doch beschloß er, sich noch einmahl hinein zu wagen, um wenigstens die Taufbücher zu retten. Vergebens hingen sich Frau und Kinder an ihn; vergebens hielten ihn der Verwalter und alle Umstehenden zurück; zwar faßte ihn selbst banges Entsetzen vor dem furchtbaren Gange, aber das Pflichtgefühl siegte, er wischte sich den Angstschweiß von der Stirne, tauchte seinen Mantel in Wasser, warf ihn um, schlug den Kragen um den Kopf, und stürzte in das hellaufbrennende Haus. Schon hatte er das Archiv erreicht, schon waren die Papiere in seinen Händen — aber jetzt stürzte das verkohlte Dach herab, verschloß alle Ausgänge und füllte die innern Räume mit erstickendem Qualm. Keines Athemzuges mehr mächtig, stürzte der unglückliche Läckner in ohnmächtiger Betäubung nieder; die außen Beschäftigten hatten über ihre eigene Anstrengung den guten Prediger nicht sogleich vermist, nur sein kleines siebenjähriges Söhnchen schrie, daß der Vater noch im Hause sey, daß man ihn doch nicht verbrennen lassen möge. Nun bahnten sich einige entschlossene Männer den Weg durch die Gluthen; sie fanden den armen Geistlichen bald, aber ganz erstickt und gräßlich zugerichtet. Schnell eilten sie mit ihm in's Freye. Er schien schon hinübergegangen zu seyn. Die liebende Gattin, die weinenden Kinder unternahmen es sogleich, alle Rettungsversuche anzuwenden. Nach der bespiellosesten Sorge schlug er zwar sein Auge auf, aber nur um es auf ewig zu schließen. Ein Paar Tage darauf war sein feyerliches Leichenbegängniß. Es both das schönste Zeugniß für sein frommes Leben und seinen edlen bieder'n Charakter. Nicht nur, daß ihm unter heftigen Klagen und Thränen seine Gemeinde und Glaubensgenossen folgten, auch der katholische Pfarrer, die ganze katholische Schuljugend und viele von den Ersten des Ortes begleiteten den würdigen Todten zu seiner stillen Ruhestätte.

Läckner hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern; trostlos über seinen Verlust und die Art seines Todes. Ihre

ganze Habe ist in Asche gelegt, auch das Beste, was sie schon gerettet glaubten, ist dahin. Sie hatten nämlich durch seltenen Fleiß und Wirthlichkeit, durch einen besonders gesegneten Ertrag der Bienenzucht sich einen Nothpfennig für jene Tage aufgespart, wo vielleicht der Vater schon abgerufen oder die Mutter nicht mehr in der Kinder Mitte, den kleinen Schatz am nöthigsten bedurft hätten. Aber nur wenig Tage waren nach Läckners Tode verflossen, als bey einem Manne, dem sie die kleine Baarschaft anvertraut, eine gänzliche Erida ausbrach, und die bejammernswerthe Familie durch diesen neuen Unfall sich nun von allen Seiten dem drückendsten Elende preis gegeben sieht.

Das Höchste und Theuerste, was diese achtenswerthen Unglücklichen verloren, kann ihnen freylich Niemand ersetzen; keine menschliche Macht kann die schrecklichsten Erinnerungen aus ihrem Gedächtnisse tilgen, aber doch einem Theil ihres Jammers kann Abhilfe werden, der Sorge der bejammernswürdigen Witwe, wie sie ihre sechs armen Waisen nähren und erziehen soll? — Diese zu mildern, flehe ich edle Menschenfreunde an; wer möchte nicht gerne ein kleines Scherflein beytragen, einem Elend abzuhelpen, das so viele widrige, mit einem Mahle zusammenfallende Schicksalschläge herbeyführte.

Beyträge an baarem Gelde übernimmt wie früher die von Haykulsche Buchdruckerey, (in Wien, obere Bäckerstraße Nro. 752, ebener Erde;) auch können größere Summen in meiner Wohnung hinterlegt werden. An beyden Orten werden gedruckte Quittungen ausgegeben, und kann sich jeder edle Wohlthäter überzeugen, wie sein Name, Chiffre oder Devise in die ordnungsmäßigen Verzeichnisse eingetragen werden.

Beyträge für die Bibliothek und Schulen übernimmt bloß, jedoch abermahls gegen Quittung, der Unterzeichnete; so wie auch für die arme Familie Läckner Leinwand, Stoffe zu Kleidungen für den Winter u. s. w. in seiner Wohnung (Jägerzeil Nro. 510 neben dem Theater) abgegeben werden können.

Auswärtige bedienen sich nur seiner Adresse.

Die Totalsummen und andere Beyträge werden sodann den löblichen Behörden zur weitem Beförderung an die Unglücklichen übermacht, welches in den öffentlichen Blättern jedes Mahl ausgewiesen wird.

Es wird gebethen, genau anzugeben, für wen edle Wohlthäter ihre Gaben bestimmt haben.

Gott gebe auch zu diesem Beginnen seinen Segen!

Adolf Bäuerle,

Redakteur und Herausgeber der Wiener allgemeinen Theaterzeitung. Wohnt in der Jägerzeile neben dem Theater im ersten Stock Nro. 510.

